

Italiens neuester Ansturm.

Von einem ehemaligen Generalstabsoffizier.

Italienische Offensive erfolgte programmgemäß. — Vorherige Angriffsabsicht der Zentralmächte fraglich. — Strategische Beurteilung der Angriffsfront. — Cadornas neuartiger Durchbruchplan. — Gründe für das Fehlschlagen der Offensive.

Programmgemäß, sobald Witterungs- und Bodenbeschaffenheitsverhältnisse dies gestatteten, hat auf dem österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz die für das Jahr 1917 als Teil der alliierten Gesamtaktion gegen die Zentralmächte zu erwartende italienische Offensive eingeleitet und dieselbe ist, man könnte beinahe auch sagen programmgemäß — nach ca. dreiwöchigem blutigem Ringen von dem bereits üblichen Misserfolg begleitet gewesen. Im Rahmen der großen alliierten Kampagne dieses Jahres bildet der gegenwärtige italienische Angriff gewissermaßen den Schlüsselschnitt des Frühjahrseinsatzes und die Wahl des Zeitpunktes der Offensive bekräftigt die vorher aufgestellten Voraussetzungen über die Art und Weise der Durchführung des großen Operationsplans der Entente. Aus dem Datum der italienischen Aggression ergibt sich die Grundidee dieses Operationsplans vollständig. Der Kriegsdiktator der Entente hat für das Jahr die Idee eines gleichzeitigen Angriffs, wie im Jahre 1916, von Haus aus aufgegeben und dafür die Methode fortwährender Angriffsaktivität an den einzelnen Zeitpunkten des europäischen Kriegsschauplatzes gewählt. Die Methode gelangte, wie die Ereignisse der Monate April und Mai gezeigt haben, systematisch zuerst in Frankreich, dann in Mesopotamien und gegenwärtig in Italien zur Anwendung und die Einleitung zu diesen aufeinanderfolgenden Aktionen war offenbar von der Absicht, dem Gegner womöglich im Angriff zuvorzukommen, diktiert. Von alliierter Seite wurde in jüngster Zeit die Aufhebung der italienischen Offensive Mitte Mai bereits als beachtlicher Erfolg in dieser Hinsicht gepriesen, da damit angeblich eine den österreichisch-ungarischen Streitkräften für diesen Zeitraum angebotene Angriffsabsicht durchkreuzt wurde. Jener wurde schon im Monat April über London fortwährend von bedeutenden österreichischen Truppenkonzentrationen in Süd-Tirol berichtet, und auch die Enthebung von Oberst von Höbenborfs vom Posten des Generalstabschefs als Anzeichen für eine unmittelbar zu erwartende Anheftung der böhmermährischen Streitkräfte gedeutet, es erscheint jedoch bei näherer Erwägung der allgemeinen Kriegslage recht fraglich, ob eine solche Absicht der österreichisch-ungarischen Oberleitung für das Anfangsstadium des Kriegsjahres 1917 überhaupt vorhanden ist. Von militärischen Gesichtspunkten ist für die der riesigen Vorbereitungen der Entente sich beweisende strategische Generalidee doch getrennt zu betrachten, die Entwicklung der Dinge, oder besser gesagt, der alliierten Kampagnepläne abzuwarten, um die entsprechenden Gegenmaßnahmen treffen und demgemäß später zur Initiative übergehen zu können. Vom politischen Standpunkt sind ein Abwarten der Gestaltung der Dinge in Richtung logischer Weise geboten, da die Möglichkeit eines Separatfriedens oder zum Mindesten das Ausweichen der russischen Armee als aktiver Kampffaktor die gesamte Kriegslage und damit auch die zukünftige Kriegsführung der Zentralmächte ausserordentlich beeinflussen muß.

Die Behauptung, daß eine Angriffsabsicht des mitteleuropäischen Bundes bereits vorhanden hätte, ist daher entschieden nicht berechtigt, und die Pläne der alliierten Kampagnepläne, dem Gegner mit dem Angriff zuvorzukommen, bedeutet allem Anschein nach nicht mehr oder weniger als einen Schlag ins Wasser. Selbst wenn die Situation in Russland in nächster Zeit keine radikale

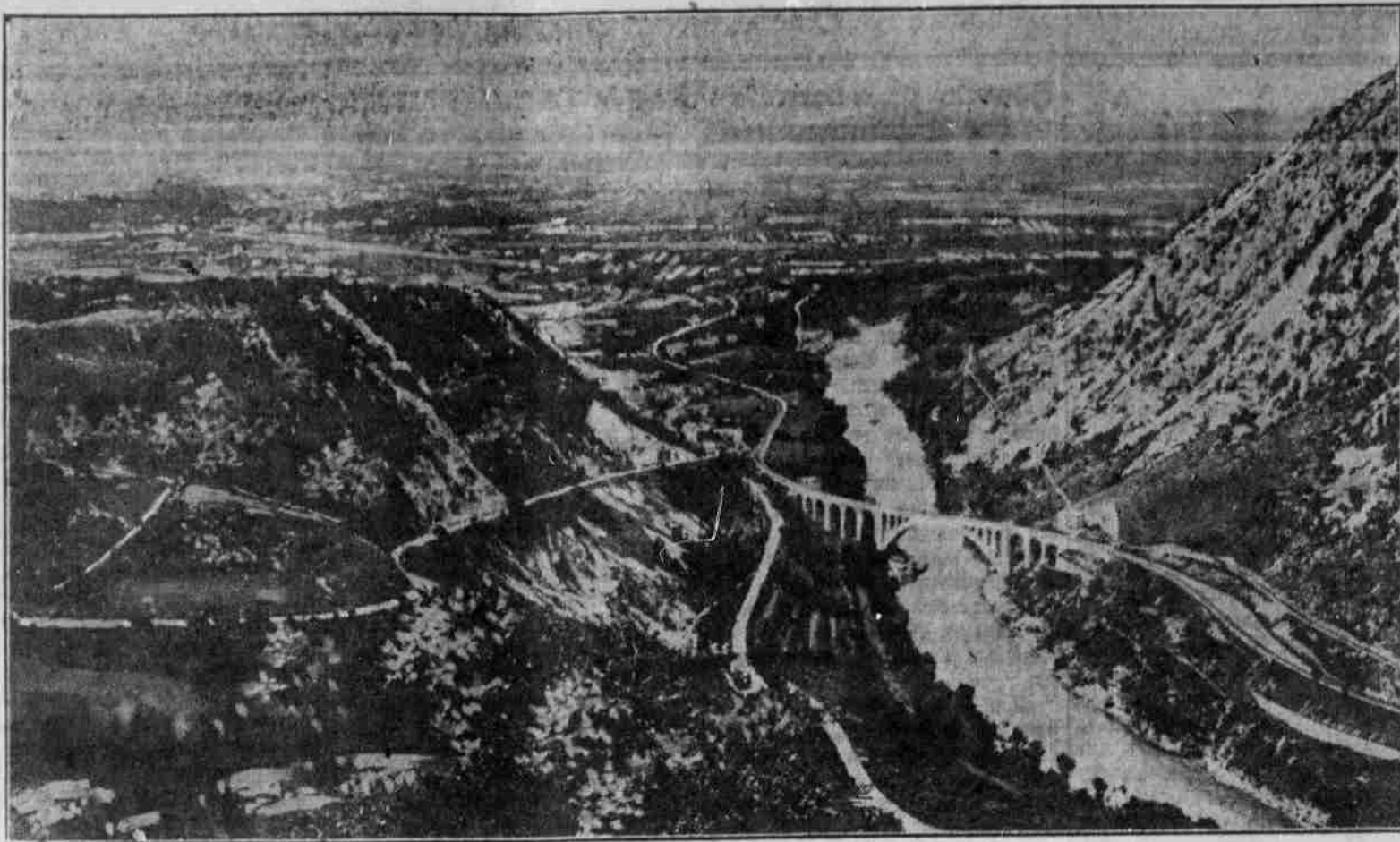
Änderung der militärischen Verhältnisse auf diesem Kriegsschauplatz zeitigt, steht es heute schon fest, daß von einer Aktion der russischen Streitkräfte im Sinne des fundamentalen Feldzugsplanes der Alliierten — den Gegner an allen Fronten abwärtszuziehen — für geraume Dauer nicht die Rede sein kann. Damit fehlt aber dem Gebäude des Entente-Kampagneplans das Bindeglied, ja vielleicht sogar der Schlüsselstein, da sich die kriegerische Tätigkeit voraussichtlich nur auf die westliche und südliche Front beschränken wird.

Merkmale der Offensive.

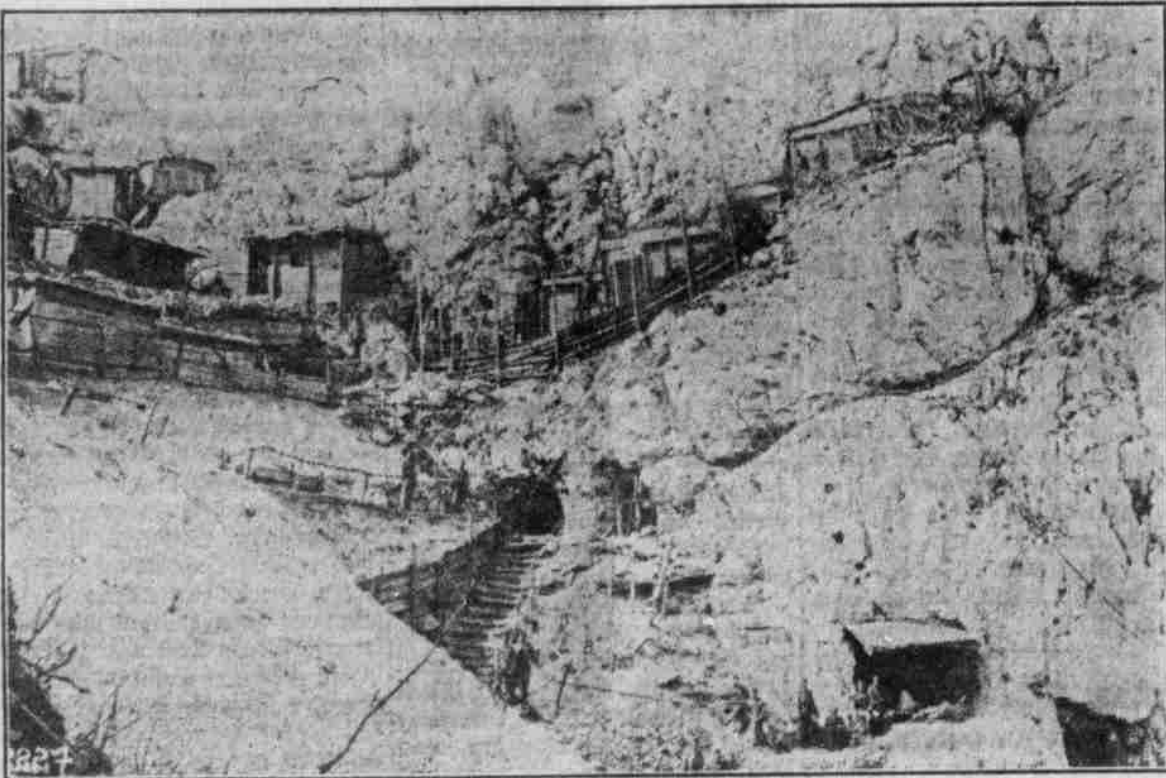
Obwohl die gegenwärtige italienische Offensive sowohl nach Anlage als Auslegung anbelangt jener im Oktober 1916 demgemäß ähnlich sieht, weist sie doch bezüglich ihres Wesens und ihrer Durchführung einige bemerkenswerte Unterschiede gegenüber der übermachten auf. Demnach erfolgte der Niedergang des rumänischen Westfrontens und die dem Donau-Staats drohende Gefahr einer entscheidenden Niederlage ein Eingreifen der übrigen Entente-Mitglieder. Rußland war jedoch durch seinen Sommerfeldzug noch zu sehr geschwächt, um absehbare Ausbreitung zu können, die englisch-französische Somme-Offensive befand sich im Stadium des Abflauens und in Mesopotamien kam Sarrajs Armee nicht mehr zum Einsatz. Deshalb mußte Italien auf den Plan treten, um womöglich den Druck auf Rumänien abzuschwächen. Bekanntlich erbeutete diese, also keine völlig freie Entscheidung, sondern eine durch die einseitigen Kampagnepläne der Entente ohne irgendwelches nennenswertes Resultat. In ihrer Frühjahrsoffensive 1917 war die italienische Oberleitung zwar im Allgemeinen an den großen Operationsplan gebunden, genötigt aber bezüglich der Wahl des Zeitpunktes und der Angriffsrichtung größere Freiheit als im Vorjahr, da das Fehlen einer Vereinigung durch gegenseitige Initiative nicht vorlag. Ueberdies standen für vorbereitende Arbeiten des gegenwärtigen Unternehmens volle sechs Monate zur Verfügung, so daß dieselben viel gründlicher vorgenommen werden konnten.

Hinsichtlich der Wahl der strategischen Angriffsfront mußten die Ermüdungen des österreichischen Generalstabes auch für die diesjährige Kampagne dieselben bleiben, wie früher, da sich die beiderseitige militärische Position der gegnerischen Parteien in den letzten zwei Kriegsjahren nicht geändert hatte. Diese Ermüdungen sind bereits derart tiefgehend bekannt und von allen Seiten beleuchtet worden, daß sich eine Wiederholung erübrigt. Die Sonafront, der Konfiguration allein die Verwendung größerer Heeresmassen gestattet, wurde neuerlich zum Hauptangriffsobjekt gewählt. Als nächstliegende strategische Ziele der italienischen Offensiva-Aktion galten nach wie vor die Räume d. u. Triest und Karibach und der Hauptzweck war gegen einen Flügel der feindlichen Front gerichtet, entspreche also den Grundprinzipien der modernen Durchbruchstrategie.

In der Detail-Anlage und Auslegung der italienischen Durchbruch-Aktion läßt sich jedoch General Cadorna gegen früher neue Wege ein und es muß ihm im Vergleich zu dem bereits abgewandten Doppelt-Durchbruch-Schema Halbes und Niveaus an der Westfront das Verdienst zugesprochen werden, neuartige Ideen in der Verfolgung seines strategischen Zieles zur Ausführung gebracht zu haben. Doch er diese Idee zu keinem nennenswerten Erfolge gestalten konnte,



Ueberblick über das Kriegsgebiet am Sona.



Bombensichere Unterstände an der italienischen Front.



Tragtiere im Karst.

ist, um gerecht zu sein, nicht einem fernen oder überseeischen Ministerium, sondern der Unannehmbarkeit der österreichischen Stellung, der enormen Artenschutzleistungen und hauptsächlich der herbeigeholten sähelbberbrachten der Truppen der Doppelmonarchie zuzuschreiben.

Der italienische Angriffsplan.

Besteht man die österreichische Verteidigungsstellung am Sona in ihrem jetzigen Verlauf zwischen Solmeo und dem Adriatischen Meer, so ist zu erkennen, daß sie keine durch Nord nach Süden verlaufende Linie bildet, sondern im Räume d. u. Triest und Karibach einen tiefen Einschnitt aufweist. Diese Formation der Defensivlinie ist natürlich durch die Terraingestaltung bedingt worden. Durch das Wippach-Tal wird überdies die ca. 30 Meilen lange Front in zwei ziemlich bedeutende Abschnitte geteilt; der nördliche Abschnitt, welcher den rechten Flügel und das Zentrum der österreichischen Stellung von Solmeo bis zur Wippach umschließt, weist eine Frontausbeugung von über zwanzig Meilen auf. Die südlichen Ausläufer der jüdischen Alpen und der Karnoraner Welt machen, von dem gangbaren Hügellande östlich und süd-

lich Görz abgesehen, den ganzen Abschnitt zu einer formidablen Verteidigungsposition. Der südliche Abschnitt ist hingegen nur acht Meilen breit und trotz des vielfach gestützten Karstterrains doch für Entwicklung großer Truppenmassen geeignet als der nördliche. Die Einbeugung der österreichischen Front östlich von Görz kann sowohl von Norden als Süden durch Planierung leicht verteidigt werden.

Comet sich aus den bisherigen Gegebenheiten beurteilen läßt, plante Cadorna einen Angriff auf die gesamte Front von Solmeo bis zur Adria. Um den Gegner aber über die Hauptrichtung im Unklaren zu lassen, um nicht zu früh erkennen zu lassen, ob sein strategisches Ziel Triest oder Karibach sei, legte er Mitte Mai eine Armee zuerst gegen den nördlichen Abschnitt an. Offensichtlich verfolgte er mit dieser Bewegung den Zweck, die Aufmerksamkeit der österreichischen Oberleitung nach Norden abzuwenden und sie zur Konzentrierung ihrer Hauptkräfte nördlich des Wippach-Flusses zu veranlassen. Erst nach zehn Tagen, nachdem er seine Absicht erreicht zu haben glaubte, begab er die Offensive auch auf den südlichen Abschnitt aus und warf in

den nur acht Meilen breiten Raum eine breite Armee hinein, um von derselben den Hauptangriff gegen sein eigentliches strategisches Ziel Triest durchzuführen zu lassen. Zusammengefaßt stellt Cadorna's Aktion einen neuartigen Durchbruchversuch dar, da er zuerst den rechten Flügel und das Zentrum des Gegners angriff, um dann unter Fortsetzung dieser Aktion die Hauptstoß gegen den anderen (linken) Flügel des Feindes zu richten. Die verhältnismäßige Stärke der gesamten angreifenden Front (31 Meilen) ermöglichte es ihm auch, diese Operation äußerst geschlossen durchzuführen und die Intensität des Angriffes über eine verhältnismäßig längere Periode in gleicher Weise aufrechtzuerhalten. Andererseits gelangte über diese geringe Anzahl der Angriffsfront die Offensive langwieriger Feuerwirkung des Verteidigers viel mehr ausgeübt, als wenn ihnen mehr Bewegungsbereich zur Verfügung hätte. Neben der natürlichen Stärke der österreichischen Defensivstellung ist es hauptsächlich obiger Umstand, welcher voraussichtlich eben weiteren italienischen Durchbruch abermals zum Scheitern bringen wird. Denn der Verbrauch an Mann und Material ist,

wie die bisherigen italienischen Angriffe bewiesen haben, ein beträchtlicher, daß die vorhandenen Reserven niemals ausreichen werden, um den durch die Bodenbeschaffenheit doppelt erschweren Angriff solange fortzuführen, bis er sich zur Tatsache eines völligen Durchbruchs verdichtet. Im Verlaufe der zwei Wochen, während welcher Italien im Krieg steht, ist es seinen Streitkräften noch nicht gelungen, an die Höhen, welche einseitig das Sona-Tal dominieren, heranzukommen. Die minimalen Geländehöhen der zehn großen Offensivaktionen in der Sonazone (caum 1 bis 2 Meilen) stel-

Der Wert der versenkten Schiffe und Ladungen.

Das Bombardement Schiffsfahrtsreisen ist gefährlich:
Der Wert der versenkten Schiffe und Ladungen ist nur in großen Umfassen und schätzungsweise festzusetzen; vor allem deswegen, weil genaue Einzelheiten der Ladungen fehlen. Immerhin werden nachfolgende Berechnungen einen allgemeinen Anhalt geben über die Verluste, die der Uboot-Krieg den Seefahrern zuzufügen. Die Vermessung der Schiffe nach Brutto-Register-Tonnen (Raummessung) entspricht einem internationalen Liebeskommunen; sie erfolgt also für Schiffe aller Nationen nach der gleichen Methode. Die Netto-Register-Tonnage eines Schiffes ergibt sich aus dessen Brutto-Vermessung unter Abzug der nicht für Ladungszwecke verwendbaren Räume; die übrigen werden aber von den versenkten Nationen, verschiedener Herkunft, erfolgen also nicht nach gleicher Methode. Daher ist die Berechnung der Brutto-Vermessung zu Vergleichszwecken als unbedingt erforderlich, wie es auch hinsichtlich der Schiffe geschehen ist.

Die Brutto-Register-Tonnage eines Frachtschiffes beträgt sich zu dessen Schiffsamt-Vermessung 5:3; mit anderen Worten ein Dampfer von 3500 Netto-Register-Tonnen hat eine Brutto-

Register-Tonnage von etwa 5500 Tonnen und ein solcher von 5000 Netto-Register-Tonnen von etwa 8000 Netto-Register-Tonnen. Im Februar dieses Jahres sollen etwa 700,000 Netto-Register-Tonnen versenkt worden sein. — Wären dieses ausschließlich Frachtschiffe gewesen, so ergäbe sich eine versenkte Ladungsfähigkeit dieser Schiffe von rund 1,00,000 Tonnen. Neue Frachtschiffe folgten vor dem Kriege 120 bis 300 Karb für die Tonne Tragfähigkeit je nach Größe. Ein Durchschnitt von 200 Karb für die Tonne Tragfähigkeit erscheint nicht zu hoch gegriffen, zumal die versenkten Schiffe sich ja aus kleineren, mittleren und großen Schiffen zusammensetzen.

Die im Februar versenkte 1,00,000 Tonnen Ladung hat also vor dem Kriege einen Aufschlagswert von 220 Millionen Karb gehabt, wets vorausgesetzt, daß es sich nur um Frachtschiffe gehandelt hätte. Selbstverständlich waren die versenkten Schiffe verschiedener Alters, aber um sie zu ersetzen, müssen neue Dampfer gebaut werden. Der Bauwert neuer Frachtschiffe ist schätzungsweise etwa 10% über dem Durchschnitt, so daß die Tonne Ladungsfähigkeit ausreicht. Der Verlust von 1,1 Millionen Tonnen versenkter

Ladung bedeutet also mindestens 440 Millionen Karb Verlust.

Nun der Wert der Ladungen. Die Hypothese der Frachtschiffe beibehalten, schätzen wir die Hälfte der Ladungen als aus Kohlen, von England ausgehend, bestehend, die andere Hälfte aus Getreide, nach England eingehend bestimmt. Kohlen nach Frankreich, Spanien oder Italien kosten heute einschließl. Fracht mindestens 150 Franken, gleich 120 Karb die Tonne. Der Meizenpreis in England betrug nach letzten Bericht 40 Karb die Tonne.

Die Hälfte der 1,100,000 Tonnen versenkter Ladung, also mit Kohlen, die andere Hälfte mit Weizen beladen, ergäbe folgende Schadenaufschätzung:

600,000 Tonnen Kohlen (85%)	60,000,000 Karb
500,000 Tonnen Weizen (45%)	60,000,000 Karb
Wert der Ladungen 200,000,000 Karb	
dazu Verlustwert der Schiffe 440,000,000 Karb	
Gesamtschaden 700,000,000 Karb	

Mit anderen Worten: 700,000 Brutto-Register-Tonnen versenkter Frachtschiffe, zur Hälfte mit Kohlen, zur Hälfte mit Weizen beladen, ergeben einen Schaden von 700 Millionen Karb; jede versenkte Netto-Register-Tonne verurteilt also im Durchschnitt einen Schaden von mindestens 1000 Karb. Aber nur an reinen Frachtschiffen gemessen! Tatsächlich wird der Schaden noch viel erheblicher sein, denn unter den versenkten Schiffen befanden sich viele hochwertige Passagier-

und Transportdampfer, deren Wert denjenigen geschätzlichen Frachtschiffe, die die Hälfte derselben Berechnung bilden, um das Vielfache übersteigt; unter den versenkten Gütern aber befanden sich die überaus kostspieligen Munitionslieferungen, hochwertige Ladungen an Kolonialartikeln, Kaffee, Tee, Wolle, Fleisch u. s. f. In allen die verenkten sieben holländischen Dampfer von etwa 38,000 Brutto-Register-Tonnen sollen mit ihren Ladungen für 40 Millionen Gulden — 68 Millionen Karb zum Friedensfuß — verurteilt gewesen sein; bei diesen sieben Schiffen allein hätte also der versenkte Wert einer Brutto-Register-Tonne etwa 1900 Karb zum Friedensfuß, etwa 2650 Karb zum heutigen Kurs für holländische Gulden gerechnet betragen.

Vorstehende Berechnungen zeigen, welche erheblichen Werte täglich im Meer versenkt. Wie lange wird das Folge Albion solche Erträge bringen können, namentlich in Berücksichtigung des Umstandes, wie langsam die versenkte Tonnage durch Neubauten ersetzt werden kann! Der Bau eines Frachtschiffes erfordert mindestens sechs Monate, der eines großen Passagierdampfers 1 1/2 bis 2 Jahre in normalen Zeiten, wenn genügend Material und Arbeiter zur Verfügung stehen. Im Jahre 1916 sind nur 580,000 Brutto-Register-Tonnen Neubauten in England fertiggestellt, in 1915 650,000 Tonnen gegen eine durchschnittliche Jahresproduktion von 1,800,000 Brutto-Register-Tonnen in den Jahren 1911 bis 1913. Wenn im Februar 700,000

Brutto-Register-Tonnen versenkt sind, so ist das also mehr als die Jahresproduktion Englands an Schiffenbauten im letzten Jahre.

Drunter und drüber. In Paris regnet es Verordnungen, schreibt „Le Paris“. Jeder Minister handelt nach Gutdünken, keinem fällt es ein, sich um das zu kümmern, was sein Amtsbereich lang schon anordnete, aber sich die Mühe zu nehmen, den Rat sachverständiger Personen einzuholen. Erst mußten die Geschäfte um 6 Uhr abends schließen. Vierzehn Tage später wird ihnen erlaubt, so lange sie ihnen beliebt, offen zu halten. Wieder vierzehn Tage später hat der Lebensschluß um 6 1/2 Uhr zu erfolgen. Der Minister Ribot bestreut je nach Geisteslage, um den Staatshaushalt zu füllen. Herr Serriot boggen verbielt, mehr als zwei Gewichte zu sich zu nehmen, um Sparfamkeit zu lehren. Herr Ribot legt Tpeuten und Kinos eine Vergütungssteuer auf, um Geld zu bekommen. Herr Meloy läßt Theater und Kinos an vier Tagen in der Woche schließen, damit Licht und Heizung gepart wird. . . .

Die Virtuosität hat ihre große Bedeutung, sie ist keineswegs ein Krebsgeschwür der Kunst, wie die Philister meinen; sie ist ein integrierender Teil derselben, und nur die Ausarbeitung derselben kann der Zahl treffen, der häufig begehrt ausgeprochen worden ist. Durch die Leistung des Virtuosen wird das Konzert erst zu höchsten Spitze der Lebensgröße erhoben.

Der Brief in der Schokolade.

Klage eines Franzosen an einen in Deutschland gefangenen Freund.

Die Münchener Zeitung schreibt: In einer Postsendung, die dem Kriegsgefangenen Pierre B. im Gefangenenlager Stuttgart von seinem Freunde P. R. zuzuging, fand sich ein Brief versteckt, der ein anderes Frankreich zeigt, als die französische Presse es vorzulassen pflegt. Abfender und Empfänger des Briefes sind gebildet, wohlhabend, patriotische Franzosen. Der Brief lautet:

Lieber Pierre! Entschuldige mich lange Schweigen, ich wollte abwarten, ob ich alle meine Briefe erhalten. Nun sagte mir Deine Frau, daß Du sie erzieltest. Ich ersiere es also und schrieb Dir heute . . . Das Leben ist nicht mehr das selbe wie zuvor. Alles hat sich geändert. Man kommt sich als Fremder vor. Alle Kameraden sind gefesselt, man sieht nur unbekannte Gesichter. Das steckt eigentümlich und auf die Dauer peinliche Gefühl. Selbst bei Bekanntem ist eine Veränderung der Stimmung festzustellen. Uns Soldaten bleibt nichts anderes übrig, als hier im Karne das Giebel zu leben oder an der Front zu niederknien zu lassen. Ein beides gibt es nicht. Ich möchte, Du wärst hier, um dies selbst beurteilen zu können. Im

Die Brutto-Register-Tonnage eines Frachtschiffes beträgt sich zu dessen Schiffsamt-Vermessung 5:3; mit anderen Worten ein Dampfer von 3500 Netto-Register-Tonnen hat eine Brutto-